

■ **Konfliktmanagement und Gewaltprävention im Sport**

Grundsätzlich sollte bei allen Aktivitäten rund um die Frage, welchen Beitrag der organisierte Sport gegen Gewalt leisten kann, die Frage geklärt werden, über welche Phänomene man spricht bzw. welche Phänomene behandelt werden sollten. Folgt man der Analyse, dass Gewalt ein **Mittel** zur Austragung von Konflikten ist, sollte ein breiterer Ansatz, nämlich der des Konfliktmanagements gewählt werden. Demzufolge rückt nicht nur "die Spitze des Eisbergs" in den Fokus, sondern auch die Entstehungszusammenhänge, die Hintergründe, der Verlauf und die Bearbeitung der Konflikte.

Viele Projekte - nicht nur im Sport - beschränken sich allerdings auf das Phänomen Gewalt. Dies hat Folgen:

- Der Fokus Gewalt orientiert auf problematische Zielgruppen, alltägliche sportinterne Aspekte, die Gewalt befördern können, bleiben oft unberücksichtigt.
- Konflikte haben positive Funktionen; sie ermöglichen den Blick auf notwendige Veränderungen. Beim Fokus auf Gewalt werden diese notwendigen Veränderungen oft nicht wahrgenommen.

Die Sportjugend Hessen favorisiert daher den Fokus auf Konflikte und den Ansatz eines konstruktiven Konfliktmanagements. Dies ist aus unserer Sicht notwendig und erfolgreich, weil

- Beim Fokus „Konflikte“ die Hintergründe (wie z.B. Rassismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus im und um den Sport) eher thematisiert werden können.
- Der Fokus Konflikte ein Konfliktmanagement im Bereich Konflikt- **und** Gewalt-Prävention sowie Intervention erlaubt.

Unser Konfliktmanagement kommt in folgenden Bereichen zur praktischen Anwendung:

- Interkulturelle/Interethnische Konflikte im Amateur- und Jugendfußball
- Vereinsberatung bei aktuellen Anlässen
- Sexuelle Gewalt im Sport(verein)
- Seminar-Bausteine zum Thema Konfliktmanagement im Kontext der „Sozialen Kompetenz für Trainer“

Im Rahmen eines konstruktiven Konfliktmanagements sollte eine Unterscheidung vorgenommen werden zwischen

1. Gewalt(primär)prävention ("Vorher")
2. Eingreifen in Gewaltsituationen ("Während") und
3. Konflikt-Bearbeitung ("Nachher").

Die meisten Sportprojekte und -programme fokussieren den Bereich a). Auch die Sportjugend Hessen hat in diesem Bereich neben der Regelarbeit verschiedene Projekte durchgeführt.



Zusätzlich hat sie jedoch in den Bereichen b) und c) neue Methoden, wie z. B. die De-Eskalation oder die Mediation als konstruktives Konfliktmanagementinstrument aufgegriffen und in die Sportstrukturen eingeführt.

Die Zielgruppen der Angebote sind unterschiedlich. Während in der Regel im Bereich a) die Sportler/innen selbst sowie die Multiplikatoren wie Trainer/Übungsleiter/Jugendleiter etc. für ihre (primär-)präventive Arbeit qualifiziert werden („Hilfe zur Selbsthilfe“), braucht es insbesondere im Bereich c) zusätzlich meist die Kooperation mit externen Fachkräften (Mediatoren, Polizei, Jugendhilfe, ...). Hier darf der ehrenamtlich strukturierte Sport nicht überfordert werden, denn er ist nicht gleichzusetzen mit professioneller Sozialarbeit. Hier darf es auch nicht zu einer Verlagerung staatlicher Aufgaben an die Vereine kommen.

Zu den einzelnen Konfliktmanagement- Bereichen:

1. (Primär)Prävention („vorher“):

Hier haben die Vereine, bzw. der organisierte Sport ein großes Potenzial durch die in ihm angelegte Internationalität, den Fair-Play-Gedanken und das soziale Miteinander. Jeden Tag werden Konflikte gemanagt, Interessen und Bedürfnisse verhandelt, Demokratie und Partizipation gelebt. Allerdings schützt der Verein – öffentlich diskutiert unter Anderem durch die Studie von Prof. Brettschneider – eben nicht automatisch vor Gewalt- oder Alkoholmissbrauch. Hier setzen die (primär)präventiven Maßnahmen an, die zum Ziel haben, für problematische (auch gesellschaftliche) Entwicklungen wie Gewalt, Sucht etc. zu sensibilisieren. Darüber hinaus werden in den diversen Aus- und Fortbildungen der Sportjugend Hessen Übungs- und Jugendleiter/innen, aber auch Lehrer und soziale Fachkräfte zu diesen Themen qualifiziert.

Weiterhin hat die Sportjugend Hessen beispielsweise im Projekt „Interkulturelle Konfliktvermittlung/ Mediation im Fußball“ ein umfangreiches Konfliktmanagementsystem mit vielen ganz praktischen Angeboten für die Vereine entwickelt: Fairness-Trainings für die jüngeren Spieler, Konflikt- und Teamtrainings für ältere Spieler, Trainerseminare im Umgang mit (interkulturellen) Konflikten, Schiedsrichterfortbildungen zum Thema Vor- und Nachbereitung von Spielen sowie De-Eskalation etc.

2. Eingreifen in Gewaltsituationen („während“)

Hier geht es um die Vermittlung von Möglichkeiten der De-Eskalation von hoch eskalierten Konfliktsituationen, in denen die Beteiligten zum Mittel der körperlichen Gewalt greifen. Zielgruppen sind hier: Schiedsrichter, Jugendmannschaften, Spielführer etc.

3. Konflikt-Bearbeitung („nachher“)

Da nicht alle Konflikte im Vorfeld verhindert werden können, sind in diesem Bereich besondere Unterstützungsmaßnahmen für die Vereine notwendig, die oft in Kooperation mit externen Fachkräften und/oder im Rahmen spezieller Projekte durchgeführt werden. Zu nennen ist hier das Projekt „Interkulturelle Konfliktvermittlung/Mediation im Fußball“, des Hessischen Fußball-



Verbandes, das in Kooperation mit der Sportgerichtsbarkeit diverse Auflagen im Kontext von Strafverfahren entwickelt hat: soziale Trainingskurse, Mediation zwischen (Jugend-) Mannschaften, Kurse zur Aufarbeitung von Gewalterfahrungen, Runde Tische gegen Antisemitismus etc. Ein weiteres Beispiel an Konfliktbearbeitung wird im Sportjugendprojekt „Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus“ (MIT) geleistet. Wenn es in Vereinen zu Vorfällen - beispielsweise durch rechtsextrem eingestellte Fans – kommt, kann sich der Verein von der Sportjugend im Umgang mit den Fans beraten lassen. Hier kommen dann verschiedene „Konfliktberatungsinstrumente“ zur Anwendung: der Verein kann seine Satzung ergänzen, kann seine Trainer über einen Trainer-Kodex auf Demokratie und die Sicherstellung von Vielfalt im Verein hinweisen, kann Vereinsbetreuerschulungen zum Thema „rechtsextreme Symbole und Codes“ durchführen etc.

Bei Vorfällen von sexueller Gewalt kooperiert die Sportjugend Hessen mit Fachkräften aus regionalen Beratungsstellen (Kinderschutzbund, Erziehungsberatungsstellen, Pro Familia, ...). Info-Abende und Beratungsgespräche helfen, neben der konkreten Aufarbeitung der Vorfälle, dass der Verein auch für präventive Maßnahmen sensibilisiert wird.

Kontakt:

Informationen zum Thema „Konfliktmanagement und Gewaltprävention im Sport“ erteilt Angelika Ribler, Telefon: 069.67 89 401 e-mail: ARibler@sportjugend-hessen.de

